



Abonnementspreis vierteljährlich mit „Merkur Sonntagblatt“ bei den Austrägern 1,40 Mt., in den Ausgabestellen 1,20 Mt., beim Postbezug 1,50 Mt., mit Landbriefträger-Bestellgeb. 1,95 Mt. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz 5. Verantwortlicher Redacteur: Gustav Ledwith in Merseburg. Erscheinende: 1-2 Uhr Mittags.

Inserions-Gebühr für die 4 gespaltene Copyspalte oder deren Raum 13/16 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratpreises 30 Pfg. Beilagen nach Uebereinstimmung. Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Unzigeiger - Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Bekanntmachung.

Einkommensteueranlagung für das Jahr 1893/94.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsammlung S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Merseburg aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahres Einkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 2. bis 20. Januar 1893 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protocoll unter der Versicherung anzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die obengedachten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare in Rätze bei den Gemeinde- und Ortsvorständen, sowie den Magistraten kostenlos verabfolgt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten wertiglich während der Vormittags-Dienststunden im Landrätlichen Bureau entgegengenommen.

Die Verkündung der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz I des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wesentlich unrichtige und unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind in § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Zu dem Einkommensteuergesetz erlassene Ausführungsanweisung vom 5. August 1891 endlich ist wie folgt abgeändert:

1. In den Artikeln 11 Nr. III und 18 Nr. III ist statt der Worte „des Abgabewerthes“ zu setzen „des Substanzwerthes.“
2. Artikel 16 Nr. I 2d hat zu lauten: „d ein angemessener Prozentsatz des Werthes des Gebäudes (Wannwerthes) für die Abnutzung desselben, wobei die Feuerversicherungsprämie als Werth des Gebäudes angenommen werden kann.“
3. Im Artikel 16 Nr. II treten in Absatz I an Stelle der Worte „des bedingenen Jahresmehrwertes“ die Worte „des Werthes des Gebäudes (Feuerversicherungswerthes)“ und als neuer Absatz 4 ist hinzuzufügen: „Stellen sich die Einkünfte des Vermieters nach den Umständen des Falles nicht als feststehend, sondern als unbestimmt und schwankend dar, so sind sie in Gemäßheit des Artikels 5 Nr. 2 — also nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre — in Ansatz zu bringen.“

Merseburg, den 19. December 1892.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Anlagungs-Commission, Königlich Landrath, Weidlich.

Merseburg, den 19. December 1892.

* Die Weihnachtspause für den Reichstag

hat begonnen, und sie wird Gelegenheit zur nochmaligen ruhigen Erwägung und Erörterung der Zwischenfälle in den letzten Wochen geben. Der Reichstag, welcher in der dritten Novemberwoche in Berlin vom Kaiser mit einer feierlich gehaltenen Ehrenrede eröffnet wurde, ist nicht der gewöhnlich großer Actionen gewohnt; die Verhandlungen der Volkserhebung verließen im Allgemeinen glatt und ohne bemerkenswerthe Erregung, und nur in einigen Fällen ist es vorgekommen, daß die Stimme der Redner aus Negationsstimm, wie inmitten des Kaiser's eine schärfere Rede antrat. Würden auch offene Ausdrücke der Gegenliebe verkehrt und kam es nicht zu einem Konflikt zwischen Parlament und Regierung anfangsigen Widerstand, so erwarb sich doch wohl, daß wir mit mancherlei Meinungsverschiedenheiten auf allen Gebieten

unserer inneren Politik zu rechnen haben. Bezüglich der äußeren Lage liegt ja im Augenblick keinerlei Grund zu irgend welchen Bedenken vor, es will vielmehr recht deutlich scheinen, daß die Ostperiode der russisch-französischen Freundschaft in Folge des Bismarck's in Paris bereits einer Abkühlung zu weichen beginnt.

Um nun eingehender uns mit den Fragen der inneren deutschen Politik, wie sie im Reichstage zu Tage treten sind, zu beschäftigen, mag vor allen Dingen hervorgehoben werden, daß die wirtschaftlichen Streitfragen, die Politik im Hintergrund getreten sind. Es ist ja zu wiederholten Malen im Laufe der Reichstags-Verhandlungen dieser oder jener Punkt aus dem schwerigen Kapitel berührt, es ist auch zugestanden, daß die neuen Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn und Italien, welche seit Anfang dieses Jahres in Kraft sind, die auf sie gestellten Hoffnungen in Folge des allgemeinen wirtschaftlichen Niederganges bisher nicht erfüllt haben, aber in der Hauptsache wurde doch

anerkannt, daß mit den Verträgen unter unsere Zoll- und Handelspolitik ein abschließender Widerstand gemacht worden ist, und beispielsweise Rußland gar nicht daran denken darf, von uns einen neuen Handelsvertrag herzuwirken zu bekommen, in den es nur einzuhaben braucht.

Ist diese Kapitel für absehbare Zeit der bestimmenden Erörterung entzogen, so gilt das weniger von unseren Finanzen. Die Herren im Reichstage, der Reichsstaatssekretär v. Walbahn an der Spitze, mochten die Dinge drehen und wenden, wie sie wollten, immer wieder kamen sie zu dem übereinstimmenden Entschluß, daß es nicht gut stehe. Das Deutsche Reich hat an 200 Millionen, also zweitausend Millionen Mark Schulden, eine Summe, die an und für sich viel belagen will, denn andere Länder haben das Fünftel- und Zehntel davon mit dem Nutzen zu tragen, die aber nicht gleichzeitig lassen kann, wenn man von wachsender Aenderer der Schuldsumme, von wachsenden Zinsen, aber nichts von einem kleinen Schuldentilgungsversuch hört. Die Beiträge, welche die deutschen Bundesstaaten zur Reichskasse zahlen, werden bisher von den Summen abgezogen, welche ihnen aus der Reichskasse herausgezahlt wurden. Jetzt sind wir auf dem Standpunkte angelangt, auf welchem das Umgekehrte der Fall zu sein beginnt. Die gesammte Finanzlage des Deutschen Reiches leidet zumeist: einmal, daß wir sehr wenige Sparere sein müssen, und dann, daß wir keine neuen Ausgaben mehr machen dürfen, ohne vorher dafür gesorgt zu haben, daß Geld zur Deckung dieser Ausgaben vorhanden ist.

Unter den mißlichen Zeitverhältnissen leidet naturgemäß das Geschäftsleben erheblich, und die häufigsten Klagen erlösen aus den Kreisen des Handels und der kleinen Gewerbetreibenden. Der Reichstag hat eine ganze Reihe von Sitzungen der Erweiterung der einschlägigen Vermögensgegenstände gewidmet, und es ist zu mancher sehr bestimmten Rede und Widerrede gekommen. Im Namen der verchiedenen Regierungen hat der Staatssekretär von Württemberg die Wichtigkeit gemacht, daß eine Reihe von Gesetzen zur Förderung des Handwerkes und des kleinen Gewerbetreibenden in der Ausarbeitung begriffen ist, die dem Reichstage in absehbarer Zeit unterbreitet werden sollen. Doch hier möglichst eine Verschleppung eintritt, ist sehr zu wünschen, denn die Ungeduld in den betreffenden Kreisen ist nicht eben gering. Die Reichsregierung plant Gesetzesvorlagen betr. die Errichtung von Handwerkerkammern, welche einen Boden bilden sollen, auf welchem sich alle Handwerkerkreise vereinigen können. Weiter sollen Verordnungen erlassen werden, welche die sogenannten Abschlagsgeschäfte und die Wandrerlager einer Neuordnung unterwerfen, und end-

lich soll das Hausgewerbe eine Einschränkung erfahren, welche den zu Tage tretenden unstillen Auswüchsen ein Ende macht. Wie die Stimmung in einzelnen Parteien des Reichstages, die bisher schon für den Erlaß von Zwangsmaßnahmen und für die Einschränkung des Beschäftigungsnachweises für Handwerker waren, ist, kann man voraussehen, daß der Versuch gemacht werden wird, die von den verchiedenen Regierungen einzubringenden Vorlagen mit scharfen Bestimmungen anzufüllen.

Diese socialen und sittlichen Verhältnisse der Großstädte hatten die Reichsregierung veranlaßt, den aus Anlaß des Semonationsprocesses gegen das Ehepaar Feinze in Berlin ausgearbeiteten Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Hochzeiten und Unsitte wieder dem Reichstage vorzulegen. Durch den Entwurf würden die einschlägigen Paragraphen des Strafbuches erweitert und verhärtet. Der Entwurf, welcher bei den liberalen Parteien des Hauses manche Ausstellungen fand, ist auf der anderen Seite des Hauses im Allgemeinen Zustimmung begrüßt, und dürfte mit einigen Abänderungen im Verlaufe der Session Gesetz werden.

Der Ahlwardt-Prozess und der konserbative Parteilich in Berlin, auf welchem die Aufnahme der Judenfrage in das konserbative Parteiprogramm beschloffen wurde, gaben dem Reichstagsanlaß zu kurzen, aber scharfen Bemerkungen. Der leitende Staatsmann erklärte die Ahlwardtschen Besatzungen über die Judenfrage nicht nur für falsch und auch die wöchentlichen Gesetze für kriegsbräutig, er fügte auch hinzu, daß er einem demagogischen Antritte des Antisemitismus mit denjenigen Mitteln, welche ihm das Gesetz bietet, in den Weg treten werde. Diese Erklärungen sind vor Allem auch um deswillen sehr bemerkenswert, weil sie nach einer bei dem Kaiser stattgefundenen Konferenz, also unter der ausdrücklichen Zustimmung des Monarchen, gesprochen wurden. Die konserbative Parteiung gab die Erklärung ab, daß sie niemals demagogische Agitation getrieben habe und niemals auch solche treiben werde. Kundgebend absehbend stellte sich der Reichstagsanlaß auch den Wählern gegenüber, welche die Einführung der Doppelwählung im Deutschen Reich an Stelle der heutigen Goldwählung begründen. In dieser Beziehung ist die Reichsregierung heute also noch ganz derselben Ansicht, wie unter dem Fürsten Bismarck.

Wie ein rother Faden zog sich durch alle Reichstagsverhandlungen die Förderung des wichtigsten Gesetzes der ganzen Session, der neuen Militärvorlage. Es ist wohl keine Sitzung vergangen, in welcher dieser Gesetzentwurf nicht erwähnt wurde; aber über die Schwierigkeiten, welche hier obwalten, ist man bisher nicht hinausgekommen. Die Anstrengungen Frankreichs und Rußlands zwingen uns dazu, mehr zu

Verhängnisvoll.

(Nachdruck verboten.)

Geschrieben von C. Rudorff.

„Gerade in der Nacht als Sie, Fräulein, nach der Apotheke gingen. Auf den Anschlagstühlen sind Plakate befestigt, in welchen eine hohe Belohnung ausgesetzt wird, wer den Thäter ausfindig macht, oder irgend etwas anzugeben weiß, das auf seine Spur hinweisen könnte.“ Reinold gedreht? Aus jenem Hause trat Herbert, was hatte die energische Geberde zu bedeuten, welche mir Schweigen auferlegte? Nein, nein, es war unmöglich! Ich eilte zu dem Wilde meines Lebensretters, ich prüfte die Zähne, das konnte nicht sein! Doch ich fand keine Kluge, ich ließ mir nun die Zeitungen geben, welche über das Verbrechen Bericht erstatteten. Was ich ihnen, welche ich auswecheln habe, lasse ich jetzt das Wichtigste folgen. Reinold ein schon älterer, unvorsetzlicher Mann war zu der gewöhnlichen Stunde vor zehn Uhr Abends nach Hause gekommen, und hatte sich, wie seine langjährige Dienerin auslegte durch das erste Zimmer — ein Wohnzimmer — in das daneben liegende Schlafzimmer begeben. Es war seine Gewohnheit am Morgen pünktlich um acht Uhr zu klingeln, damit die Dienerin den Koffer bringe. Ein Glöckchen war zu diesem Zweck von seinem Zimmer durch einen Korridor in die Küche geführt worden. Als bis

schon halb Uhr Morgens kein Klingelgeräusch, ging die Dienerin durch den Korridor an die Thür des Schlafzimmers und podte; nichts regte sich. Sie eilte in die Küche zurück, holte einen Hammer und schlug mit diesem an die geschlossene Thür kein Zeichen, daß man sie gehört erfolgte. Jetzt wurde sie unruhig, benachrichtigte einen Schutzmann, ein Schlosser öffnete die Thür. Das Schlafzimmer war leer, das Bett unberührt in dem Wohnzimmer lag Reinold noch völlig angekleidet tot auf dem Fußboden. Höhere Polizeibeamte und Aerzte waren bald zur Stelle und nahmen den Thatsbestand auf. Es hatte, so war das Ergebnis dieser Sachverhandlungen, ein Kampf zwischen Reinold und einem Wamen stattgefunden. Zuletzt war Reinold mit großer Gewalt gegen die offenstehende Thür eines eisernen Gelddranks geflohen, dann niedergefiel und hatte einen Schädelbruch davongetragen. Er mußte schon seit mehreren Stunden tot sein. In den beiden Zimmern fehlte nicht das Gerinige, ja, ein Gelddreier mit Einunddreißigtausend Mark, den Reinold in den Abendstunden desselben Tages von dem Postamt abgeholt hat, lag auf der Platte des geöffneten Schreibpultes, vor dem er wahrscheinlich gesessen, als der Mörder eingetreten war. Dieser mußte genau mit den Vollständigen bekannt gewesen sein und Nachschlüssel zu der Hausthür und dem vorderen Zimmer besessen haben. Man stand vor einem Räthsel.

Einige Personen, welche man während der Nachtstunden in der Straße gesehen hatte, waren benommen worden, Niemand wußte etwas zur Saak auszuliegen, jeder Anhalt fehlte.

Wir allein, die Wichtiges hätte offenbaren können, war der Mund geschlossen. Sollte ich über den Mann, welcher mit Gefahr seines Lebens mich vom Tode gerettet hatte, eine Unternehmung heraus beschöpfen? Herbert ein Mörder? Unmöglich! Vielleicht ein Wahnsinniger; allein mußte ein solcher nicht ebenfalls unter strengem Dohut gestellt werden, damit durch ihn kein neues Unheil geschehe? Wie es in meiner Seele auslag vermag ich nicht zu schildern, denn Tage und Nächte verbrachte ich in qualvollem Grübeln darüber, was Recht und Pflicht in diesem Falle mir geboten. Lieber wollte ich schuldig erproben als unkonstant, dies war das Ergebnis meines Sinnes. Die einzige, welche mir hätte Stütze sein, Rath ertheilen können, meine geliebte Mutter, sie schlief augenscheinlich dahin, ihre Kräfte schwanden täglich mehr und mehr. Das theure Leben, welches ich durch die äußerste Pflege für kurze Zeit wenigstens zu erhalten hätte, es würde in dem Augenblick erlöschen, in welchem sie mein trauriges Geschick erfuhr, dies war mir klar. Der doppelte Schmerz, welcher auf mir lastete — denn nach wenigen Monaten starb meine Mutter — war fast nicht zu tragen. Allein ich wurde fest in den Gedanken, daß

Niemand außer mir darunter leiden, ich in keine andere Seele die Unruhe bringen würde, welche mich aufgehört hat, mich in Bezug auf Herbert zu erfüllen. Sechs Monate nach dem Tode Reinold's verließ er die Residenz, was ich durch ein Inserat in der Zeitung erfuhr. Denn die Dame, bei welcher er gewohnt hatte, zeigte an, daß die von ihm seit fünfzehn Jahren innegehabten Zimmer zu vermieten wären. Ich fandete Dore hin, damit sie sich erlände, wohnen er gezogen sei. Dies konnte nicht ausfällig ergehen, da er mein Lebensretter war. Dore erfuhr, daß Herbert ein Engagement in New-York angenommen habe. — Nun, mein theurer Freund, wissen Sie Alles, und werden ersehen, daß ich meinen Weg allein gehen muß.“

„Theures, geliebtes Mädchen, keinen Augenblick ist der Gedanke in meine Seele gekommen, daß wir uns trennen sollten. Wohl aber ist es nöthig, daß ich mit starker Hand Licht in das Dunkel bringe, welches auf dem Gesicht Herbert's ruht, und Ihnen den unerläßlichen Frieden verbräufte. Noch heute werde ich um einen kurzen Urlaub bitten; in wenigen Tagen beginnen die Universitätsferien, da bleibt mir eine lange Zeit zum Handeln, und meinen unausgesehenen Bemühungen wird es gelingen, Ruhe in Ihr Gemüth zu bringen. Mein geliebte Charlotte, wir werden, dies ist meine letzte Ueberrungung, glücklich sein, ohne jeden qualvollen Gedanken an die That von Herbert.“

then, sagt der Reichstagsler, unsere Organisation genügt nicht mehr bei der starken Ueberlegenheit der Nachbarstaaten. Die Neuverordnungen an Menschen und Geld sind zu groß, als daß dafür die Einführung der zweijährigen Dienstzeit einen Ersatz bilden könnte, so sagen die Parteien im Reichstage. Für die Bewilligung des Viertelhundert Millionen, welche die Durchführung der zweijährigen Dienstzeit unter Beibehaltung der heutigen Friedensstärke kosten würde, ist sofort eine Mehrheit im Parlament vorhanden, es fehlt nicht an Abgeordneten, welche noch zu etwas größeren Bewilligungen geneigt sind, aber die Genehmigung des Ganzen ist ausgeschlossen. Und an dem Ganzen, welches der Reichstagsler als notwendig für die Sicherheit des Reiches bezeichnet, hat derselbe bisher festgehalten. Ob das in der Commission ebenfalls geschehen wird, welcher die Vorlage nunmehr zur Spezialprüfung überwiegen worden ist, das wird sich erst im neuen Jahre herausstellen. In den letzten Tagen ist auch wieder viel von einer neuen Reichstagsauflösung, Konflikt und Neuwahl gesprochen. Doch ist es nicht so weit, und jeder Patriot wird auch den Wunsch hegen, daß es nicht so weit kommen möge. Das würde die allgemeine Geschäftsnotwendigkeit, über welche Tausende klagen, ganz rapid verschärfen.

Politische Nachrichten.
Deutsches Reich.

* Vom Kaiserhof. Am Berliner Hofe wurde am Sonnabend der Geburtstag des Prinzen Joachim, jüngsten Sohnes der kaiserlichen Majestät, geb. 1890, sowie des Sohnes des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, Prinzen Friedrich Sigismund, geb. 1891, feierlich begangen. Zur Feier dieser beiden Geburtstage hatten die Kaiserin und Kaiser in Berlin und Potsdam Jagenschmuck angelegt. — Unser Kaiser ist am Sonnabend im Potsdamer Hof zum Mittagessen von den Hofgeboten in Begleitung wohlgehabter wieder in Potsdam eingetroffen. Am Sonntag Vormittag unternahm der Kaiser einen Spaziergang und verließ alsdann bis zur Mittagstafel in seinem Arbeitszimmer. Zur Tafel waren mehrere Herren von der britischen Botschaft geladen. — Ueber die Heilung der bevorstehenden größeren Hoffentlichkeiten sind die letzten Anzeichen noch nicht geklärt; nur das darf als feststehend betrachtet werden, daß das Ordensfest am 15. Januar, das Kapitel des Hohen Ordens von Schwarzburg Adler am 18. Januar stattfindet. Wenn der Kaiser auch noch nicht völlig erneuert ist, so wird er gleichwohl die Städte für die großen Feiern abgeben. — Bei der bevorstehenden Hochzeit der Prinzessin Margarethe, jüngsten Schwester des Kaisers mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen wird, wie verlautet, auch der Kaiser selbst wieder zu seinem historischen Rechte kommen. Man erzählt sich, der Kaiser wolle gerade diese Hochzeit, als die seiner letzten noch unermüdeten Schwester, mit besonderem Glanze feiern. Das Gerücht, daß auch ein Wenzel im Koffeln gelangt werden sollte, behält sich nicht. Die Einladungen zur Hochzeit der Prinzessin Margarethe sind, der Kreuzzeitung zufolge, an den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Griechenland thatsächlich ergangen; eine Antwort ist aber noch nicht eingelaufen.

— Durch kaiserliche Verordnung vom 14. Dec. werden vom 1. Jan. ab für die Insel Helgoland die sämtlichen Reichsgesetze in Kraft gesetzt, welche sich auf die eingetragenen Besitzungen anwenden.

— Zwei Tage später verstarb der Herr, und begab sich in einen stillen, von dem Trüben der Luftverschmutzung unberührt Winkel des Friedhofes. Von hier aus gingen sorgsam redigirte Auftritte in die meisten verbreiteten Zeitungen Englands und Amerikas, ja selbst — als nach vier Wochen keine Antwort erfolgte — nach Australien. Jeder, welcher von dem Auftritte eines Deutschen im Alter von etwa fünfzig Jahren Namens Herbert näheren Mittheilen konnte, wurde um eine Veranschaulichung gebeten. Dem Namen sei nicht nur eine kleine Geldsumme zugesprochen, sondern er allein vermöge über wichtige Familien-Verhältnisse, von welchen das Glück kriegenshafter Menschen abhängt, Auskunft zu geben. Alle Kosten wurden befreit werden durch Professor Rudolf Demhardt in W. Mehr als zwei Monate vergingen, ohne daß auch nur die geringste Nachricht eintraf. Da kam aus Philadelphia der Brief eines Gelehrten, der mehrere Wochen an einem typhösen Fieber krank gelegen, das er sich durch die anwandernde Pflanze eines Freundes zugezogen hatte. Derselbe schrieb: „Vor Jahresfrist brachte eine unerwartete folgende Nachricht: „Gestern Abend beim Brande des Theaters, befand sich ein kräftiger Mann von etwa fünfzig Jahren bis fünfzig Jahren in einem neuen Restaurant. Bei dem ersten Feueralarm verließ er das Lokal, lief ohne Hut und Ueberzieher nach dem brennenden Gebäude, bahnte sich einen Weg und drang in das Innere des Raumes. Bald kam er mit einer ohnmächtigen Frau auf den Armen heraus, dann setzte er in die Lohge zurück, rettete abermals eine Person, und so lief Menschen nach einander. Als er sein Rettungswort fortsetzen wollte, hielt ihn der oberste Polizeibeamte zurück. „Es dürfen nicht mehr hinein, ich erlaube es nicht, es wäre Ihrer Sicherheit. Aber sagen Sie mir Ihren Namen, ich weiß nichts von Ihnen, als das Sie ein Held

der Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung der Arbeiter begeben.

— Der Berliner Oberbürgermeister Zelle ist auf Lebenszeit als Mitglied in das preussische Herrenhaus berufen.

— Der zum zweiten Bürgermeister von Berlin ernannte Rechtsanwalt Kirchner in Breslau hat die Wahl angenommen.

— Eine Reihe von Nähmaschinenfabrikanten hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, die sich mit dem Gesetzentwurf über die Abgabengeschäfte beschäftigt. In der Eingabe werden Ausnahmemaßnahmen für müßige Arbeitsmaschinen verlangt.

— Die Cholera. Der „Reichsanzeiger“ meldet:

„Seit dem 28. November d. J. sind dem Reichsgesundheitsamt bis zum 10. December zwei eingeleitete, in den „Berichtungen des kaiserlichen Gesundheitsamts“ mitgetheilte Neuzustellungen an Cholera gemeldet worden, und zwar aus Altona und Hamburg je ein Fall, welcher in letztgenannter Stadt einen üblichen Verlauf genommen hat und anscheinend dahin von ausgehört eingeleitet worden war. Außerdem ist in Hamburg am 12. d. M. ein neuer Todesfall in Folge von Cholera vorgekommen; auch wurden dort am 16. zwei Neuzustellungen aus einem und demselben Hause gemeldet.“

— Aus Berlin wird dem Hamb. Corr. gemeldet: Der Director des Reichsgesundheitsamts, Dr. Köhler, liegt schwer erkrankt darnieder. Sobald die Umstände es gestatten, wird er sich zu längerem Aufenthalt an die Riviera begeben. Die Vertretung des Gesundheitsamtes im Reichstage zu übernehmen, dürfte er für abschließbare Zeit außer Stande sein. — Die Vorarbeiten zum Reichs-Seuchengesetz sind übrigens nahezu beendet. Der Gesetzentwurf ist im Reichsanzeiger bereits vollständig ausgearbeitet und soll vor seiner Einbringung beim Bundesrat nur noch einer Uebersprüfung nach der verwaltungsmäßigen Seite durch eine Konferenz der juristischen Mitglieder des Reichsgesundheitsamts unterzogen werden. Es liegt in der bestimmten Absicht der Reichsregierung, die Vorlage noch in dieser Session dem Reichstage zugehen zu lassen.

— Die Besprechung über die neue Löwe-Affäre dauert fort, bald mit schärferen, bald mit ruhigeren Worten, aber in der Hauptsache besteht kein Meinungsunterschied darüber, daß es für die Firma Löwe u. Comp. wenig passend war, dem Kriegsminister Boulanger in Paris ohne vorherige Verhandlung mit der Reichsregierung, J. J. Maschinen zur Gewehrproduktion anzubieten. Krupp in Essen, Schuch in Elbing, Schulz in Magdeburg und Andere lieferten und liefern Waffenmaterial an das Ausland, aber nicht ohne Verhandlung mit der Reichsregierung, und wenigstens seit 1870 nicht nach Frankreich. Die Organe der Reichsregierung vertragen ihren Tadel für die Firma Löwe u. Comp. ebenfalls nicht, betonen aber sehr bestimmt, daß die neue Affäre mit den „Zubensintzen“ nicht das Mindeste zu thun habe, da die Kriegsbearbeitung der neuen in der Löwe'schen Fabrik angefertigten Gewehre erwiesen sei. Interessant wäre es, die Firma, es soll eine christliche sein, kennen zu lernen, welche den Maschinenauftrag, den die Firma Löwe trotz ihrer Offerte nicht empfing, erhalten und ausgeführt hat. Man hat auf Krupp gehen, aber die Berl. Pol. Nachr. verfahren auf das Bestimmteste, daß es seit Jahrzehnten ununterbrochen Grundbesitz der Firma Friedrich Krupp in Essen ist, ein Franzose nicht zu sein.

— Der obernörrdische Wetter rich sich los, „ich muß vorwärts!“ rief er, wurde jedoch von einem herabfallenden Balken getroffen und bewußtlos in das nächste Krankenhaus getragen. Aus Papieren, welche er bei sich trug, erfuhr man, daß er Herbert heiße! —

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Blauderei.

Von Georg Paulsen.

WC. Berlin, den 17. December 1892.

So lang vor dem Jahre wäre es wenig angebracht, hier die Schilderung von Vorfällen unternehmen zu wollen, die nicht mit der Weihnachtsfeier in Verbindung stehen. Die Weihnachtsfeier! Und nachdem jeder im Reichstag es als richtig anerkannt hat, daß seine Mitglieder jetzt zum Beispiel die Aufgabe haben, an ihren eigenen Sitzen zu denken, und nicht an den Reichen, an die Schadeuten mit den Welschbärten für ihre jüngsten hoffnungsvollen Sprößlinge mehr, als an die Schöpfung neuer Romantiker und Balladisten für das Deutsche Reich, wäre es doch von mir ein freventliches Vergehen, wollte ich die freundschaftlichen Helfer dieser Blauderei mit Dingen besprechen, für welche ihnen im Moment jede Aufmerksamkeit fehlt. Also von Weihnachtsfesten und nur von Weihnachtsfesten!

Der Winter hat ein Einsehen gehabt, und so redigierig panisch, hat Straßen und Bürgersteige von den Werten seiner Herrlichkeit haben gelassen, werden können. Und das kranke Wetter und die kalten Tage werden auch die Laufende aus den Räumen, die in den letzten Schneefällen über die nächste Straßenseite hinaus gekommen sind.

Was ein frohes Plätschen in den Straßenflüssen sich bietet, und dessen wechselläufiger Anblick die Winterfeste den Namen des Reiches befreit, namentlich in den Seitenstraßen der großen Verkehrsadern, da haben die Händler mit den Weihnachtsbäumen ihrer Winter-Ornamente ausgeht, und schmecken und jodeln an den Baumzweigen herum, um aus den fernen Waldgebieten einen eleganten Berliner Christbaum zu machen. Wie die Natur verläßt hat, die Zweige in regelmäßiger Weise wieder zu lassen, bildet die gewandte Hand des Mannmanns nach,

liern. Vor 1870 hat Krupp einmal eine Offerte nach Paris gerichtet, und einen höflichen Brief Napoleons erhalten.

— Ueber die schon mehrfach erwähnten Versuche, eine neue Partei zu bilden, bringt die Köln. Ztg. fernere Mittheilungen. Die Behauptungen taugen darnach besonders in Südwestdeutschland auf und bemerkenswerth ist dabei, daß das neue Parteiprogramm beabsichtigt sei, eine deutliche Spitze gegen die Person des deutschen Kaisers aufzunehmen, sowie das mit Mühe auf die Bestimmungen des Strafgesetzbuches für zulässig erkannt wurde. Man kann sich der Annahme schwer erwehren, daß man es hier mit antipolitischen und politisch antirepublikanischen Tendenzen zu thun hat, die gewisse persönliche Mißbilligungen geschäftlich auszunutzen wollen.

— Gleich mit dem Reichstag hat sich auch die Erweiterungskommission des preussischen Abgeordnetenhauses bis zum 10. Januar 1893 vertagt, an welchem Tage die parlamentarische Maschine wieder mit Hochdruck zu arbeiten beginnt wird. Die Erörterung über die Militärvorlage wird in der Zwischenzeit freilich nicht ruhen, aber länger wird nicht werden.

— Der Wahlkreis Stuhm-Marienwerder ist den Deutschen leider verloren gegangen: Bei der Reichstagswahl erhielt v. Donimirski (Polte) 8423 und Wesfel (Mitglied) 7330 Stimmen. Ersterer ist freilich gewählt. Es ist das seit 1890 der vierte bisher deutsch vertretene Wahlkreis, der an die Polen übergeht.

— Die antipolitische Agitation. Daß die Antimilitaristen die Absicht haben, ihren Wirkungskreis zu erweitern, ist durch die Reichstagswahl in Friedberg-Arnswalde zur Gewissheit bewiesen worden. Nach einer Mittheilung der „Kreuzzeitung“ scheint man die Kraft besonders auf den Osten richten zu wollen. In Schlesien sind danach innerhalb eines Jahres allein über zwanzig deutschsoziale Vereine mit einer sehr erheblichen Mitgliederzahl gegründet worden und fortgesetzt sind neue Vereine im Entstehen begriffen. In der nächsten Zeit sollen auch die anderen östlichen Provinzen für die Bewegung gewonnen und organisiert werden. Ein in Aussicht stehender deutsch-socialer Parteitag soll die Direction für die weitere Ausdehnung der Bewegung feststellen.

— Zum neuen deutschen Vorkämpfer in Petersburg ist auf Wunsch des Czaren bekanntlich der frühere Militärbevollmächtigte General von Werder ernannt. Da Herr von Werder noch nicht im eigentlichen diplomatischen Dienst gestanden hat, soll ihm ein erfahrener und befähigter Diplomat in Person des Vorkämpfers Grafen Pourtales zur Seite gegeben werden.

— Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk. Die Berl. Pol. Nachr. hören, daß man nach wie vor an der Wahrung dieser, die Ausführlingsbestimmungen über die Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk vor ihrem Erlasse Sachverständigen zur Prüfung vorzulegen, ist sich demnachst eine kleinere Commission zusammensetzen, welche sich dieser Aufgabe zu unterziehen haben wird.

— Die Besetzung in Amerika. Einer in Berlin eingegangenen Meldung zufolge hat die Polstergruppe in Kamerun ein erfolgreiches Schachspiel gegen den Stamm der Baloko am Samaga bestritten. Die Baloko hatten, wie sie dies in früheren Jahren wiederholt gethan haben, eine Handelsreise erwidert, um durch die gewalt-

same Maßregel ihren Willen gegen irgend welche ihnen mißliebige Maßnahmen zum Durchbruch zu bringen. Bei dem in Kamerun bestehenden „Frischfleisch“ (Vorküpfel) und dem durch dieses geschaffenen Fischhandelmonopol der Dualla-Küste, über dessen Aufrechterhaltung diese mit englischer Sorgfalt wachen, waren folgende Handelsverträge bislang meist von dem genannten Frischfleisch befreit worden. Jetzt hat die kleine Polstergruppe diese mit Gewalt zu durchbrechen versucht und sich bei diesem Versuch um Glück und Unheil geworfen. Die Factorien am Samaga und die dort anässigen Fischstationen sind durch den Erfolg der Polstergruppe, welche nach den bisher vorliegenden Meldungen Verluste oder erhebliche Verwundungen in ihren Reizen nicht erlitten hat, von einer empfindlichen Bedrängnis befreit worden.

— Die Verhaftung von Deutschen durch Franzosen in Westafrika. Die aus der französischen in die deutsche Botschaft übergegangene Meldung aus Portonovo (Dahomey), wonach auf Befehl der französischen Behörde die in Widdah anässigen Deutschen verhaftet und gegen diese eine Untersuchung eingeleitet worden wäre, scheint sich als richtig zu bestätigen. Mehrere Nachrichten über den Grund, der zur Verhaftung Anlaß gegeben hat, und über den Zweck der eingeleiteten Untersuchung liegen noch aus. Ein Urtheil über die Rechtmäßigkeit oder die Unrechtmäßigkeit des von der französischen Behörde eingeleiteten Verfahrens läßt sich somit vor der Hand noch nicht fällen.

Italien.
* Die Einführung der Bilitratur soll jetzt auch in Italien erfolgen. Ein beschließlicher Gesetzentwurf ist dem Parlament bereits zugegangen.

Frankreich.
* Das Ministerium Nisot hat aus dem schon mehrfach großen Panama-Affäre einen noch größeren Skandal gemacht, aber seine eigene Position gewahrt. Die ganze Affäre ist aus dem Schwandeln und Besetzungen ist dem Schwandeln überlassen, und man werden allerdings sehr viel Schicksale zu Tage kommen. Der alte Ferdinand von Lesseps, der frank und verechnungswidrig, ein alterthümlicher Geist, an seinem Kampf in der Provinz verweilt, ist außer Verfolgung gelassen, doch hat bei ihm eine Verurteilung stattgefunden, in der eine Reihe von rechtlichen Beschuldigungen ist. Sein Sohn Karl und 2 andere Verwaltungsräte der Panamakanalgesellschaft sind bereits hinter Schloß und Riegel, der vierte Verwaltungsrat, Baron de la Roche, der in Wien war, ist nach Paris gerufen, um sich in der Angelegenheit zu erklären. Die meisten Beschuldigungen sind Papieren haben bei allen Personen, welche in der Canal-Affäre verwickelt sind, statgefunden; es sollen nicht weniger als zwanzig Millionen für Verurteilungen zu 300000 Franc Personen in der Canal-Affäre geteilt haben. Die Ministerbestellung soll seiner Zeit besonders schmerzhaft betrieblen sein. Anträge wegen Verhaftung soll zunächst erhoben werden, um sich in der Angelegenheit zu erklären. Die öffentliche Meinung ist im Allgemeinen mit der Einleitung des Scherzgerichtsverfahrens und den Verhaftungen sehr einverstanden, die antipolitischen Zeitungen erwidern indessen, sie werden nicht annehmen, damit keine der compromittirten Personen der Strafe entgehe.

— Aus Dahomey in Westafrika berichtet General Dods, daß die einzelnen Säugethiere sich im unteren, während der flüchtige König Schwan mit etwa 2000 Mann im Innern zusammenzuziehen. Die französischen Expeditionen hat der König Schwan aber mit etwa 20000 Mann bei sich, und denkt gar nicht daran, den Kampf mit seinen Feinden ruhig anzusehen. Die Kamerun-Expedition soll nächsten Sommers geschlossen werden.

Spanien.
* Bemerkenswerthe Räuber griffen einen Zollposten bei Cadix an und führten drei Zollbeamten gefangen fort.

— Ich habe in einer stillen Lauerzeit der Friedrichsstadt um einen Weihnachtsbaum; ein ganzer Wald von Weihnachtsbäumen nahm den Betrieb des Wägelchens ein, und in der Stange des Wägelchens konnte man sich bemitleiden denken.

Da der mit schon seit Jahren bekannte Baummann in einer Exhibition etwas Spiritus auf sein Lebenbild gesetzt, ging ihm die große Lauerzeit des Lauerchens entgegen, bis zur letzten Weihnachtstage. Da fürte ich meistens der Wärme halber keine Stimmen.

„Aber so weine doch nicht, du Weichling!“ lang es aus einem von einem nach in den Anfangszeiten des Wägelchens befindlichen Schmarotcher überhitzten Munde. „Ach, Weichling, was soll aus uns werden!“ sagte eine Wägelchente. Der alte Schiefer des Weichling war bis zur Wägelchente empfindlich, offenbar, am dem Wägelchente unter dem angenehmen Schmarotcher in dieser Weise den Wägelchente zu geben.

„Wie unter getrost, es wird schon gut werden!“ lief es zur Antwort, und dann sah ich den 1.

„Ach, wenn doch der Papa die Doppelst nicht geliebt hätte, dann hätten wir Weihnachtsfeierlichkeiten“ sagte der Weichling weiter.

„Und mein Vater kann für seinen neuen Bau sein Wägelchente bemerken!“ lautete der mahnende Gegenantwort. sah ich den 2.

„Wie viel Weichen und wie viel!“ Dabei gab ich Weiche die Wärme und sollte eben sah ich den 3. kommen, als die rauhe Stimme des nach der Aufklärung seiner Lebensbedeutung heimkehrenden Baummanns erfolgte: „Aber, meine Weichlinge, wenn Sie hier stehen und die Wärme fast empfinden wollen, dann laßt Sie sich ein!“

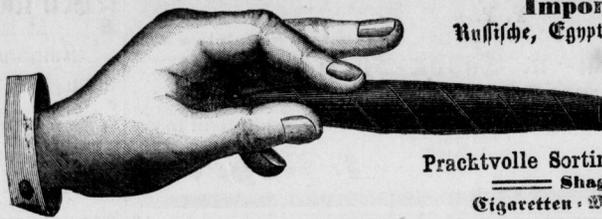
Während, in ihrem Stiefelbild hatte die Wald von 17 und der Jüngling von 20 Jahren die Walden von den Zweigen zu rasen begannen.

„Sie wurden ruhig, taugten noch einen Wald und gingen von dem Baum. Der nächste Herr kammer vor einem Wägelchente, in dem der wegen der geliebten Doppelst nicht zu beschaffende Verlobungstag lag, und ihn trat ich im nächsten „echten“ Weichling jemals der Welt, wo er seinen Stamm mit Wägelchente genügt.

Der Baummann sprach: „Aber, wenn Sie noch dem dreierbarten Kaufmann ein Glas in einer Weichlinge, denn, wissen Sie,“ sagte er, „das Wetter wird zum Trinken an.“

Der Weichling erwiderte in der Weihnachtsfeier!

Größte Auswahl gutes Lager.



Importen und Bremer Cigarren! Russische, Egyptische, Türkische, Amerikanische und Deutsche Cigaretten und Tabake!

Heinrich Schultze jr.,

Merseburg, H. Ritterstr. 18.

Practvolle Sortimentskisten zu Weihnachts-Präsenten!

Shag-Tabake und -Pfeifen. Cigaretten-Maschinen und diverse Papiere.

Berliner Tageblatt



und Handels-Zeitung nebst seinen 4 werthvollen Beilagen: illust. Wigwag, U.L.K., illust. bellet. Sonntagsblatt, Deutsche Lesesaal, feinsten Beilagen: Der Zeitgeist und Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Durch seinen reichen, alle Bereiche des öffentlichen Lebens umfassenden, gediegenen Inhalt, sowie durch rasche und zuverlässige Berichterstattung hat sich das Berliner Tageblatt die besondere Gunst der gebildeten Gesellschaftskreise erworben. Unter Mitwirkung gebigener Fachschriftsteller auf allen Hauptgebieten, als Theater, Kunst, Literatur, Kunst, Naturwissenschaften, Gesundheitswesen regelmäßig werthvolle Original-Beilagen welche vom gebildeten Publikum besonders geschätzt werden. Bei dem ausgezeichneten

Verkehrskreise in Deutschland und im Auslande ist das Berliner Tageblatt die am weitesten verbreitete

große deutsche Zeitung.

Das Berliner Tageblatt entspricht aber auch den strengsten Anforderungen, welche man an ein solches Organ zu stellen berechtigt ist, in vollem Maße.

Das tägliche Feuilleton bringt Original-Romane der hervorragenden Autoren; so erscheint gegenwärtig das neue Werk Friedr. Spielhagens „Sonntagsfind“ dessen Abdruck im Januar beendet wird. Die neu hinzutretenden Abonnenten erhalten den bis zum Quartalswechsel bereits erschienenen Theil dieses hochbedeutenden Werkes

kostenfrei nachgeliefert. Hierauf erscheint eine höchst spannende Erzählung von L. Habicht: Das Testament des Herzogs.

Abonnements auf das täglich 2mal in einer Morgen- und Abendausgabe erscheinende Berliner Tageblatt nehmen alle Postanstalten d. Deutschen Reiches für 5 M. 25 Pf. vierteljährlich entgegen.

Probe-Nummern mit allen Separat-Beilagen versendet franco auf Wunsch die Exped. d. Berliner Tageblatts, Berlin SW.

Glacé-Handschuhe

(Karlsbader)

empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken passend

Gust. Müller, Burgstr. 5.

Fr. Freygang,

Merseburg, Gotthardstr.

Zu Weihnacht-Einkäufen empfehle ich, wie in früheren Jahren, so auch in diesem, meine großen Lagerbestände in

Aleiderstoffen,

- Leinwand, Bettzeugen, Wandrücken, Tischtüchern, Servietten, Taschentücher, Schürzen, Unterröcken, Schulstagen, Schlafdecken, Varchentbettüchern, Bettdecken, Tischdecken, Reisdecken, Bettvorlagen, Teppichen, Gardinen, Möbelstoffen.

Meine Preise sind äußerst nettig, sobald ich mit denjenigen der sogenannten Weihnacht-Ausverläufe jederzeit concurreire.

Advertisement for Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft, featuring wine products and prices.

Advertisement for Th. Ebert, Mechaniker und Optiker, located at Kleine Ritterstraße Nr. 2.

Advertisement for Gebrüder Florheim, Burgstr. 19, Merseburg, featuring various household items.

Advertisement for Pat.-H-Stollen, a product by Leonhardt & Co. Berlin.

Advertisement for Cibils Fleisch-Extracte, featuring a logo and product details.

Advertisement for a 3-4000 Mark loan, offered by a bank.

Advertisement for Halleisches Stadttheater, performance on Dec 20.

Advertisement for Leipziger Stadttheater, performance on Dec 20.

Advertisement for Neueste Badeeinrichtung für Familien, by L. Weyl, Berlin 14.

Politische Nachrichten.

Belgien.

Prinz Albert von Baudern, Neffe des Königs Leopold und Erbprinze, ist in Gegenwart der ganzen königlichen Hofgesellschaft am Sonnabend als Unfälle in der Brüssel-Brüsseler Eisenbahn eingetreten. Der König hat eine große Aufregung, auf welche der Kriegsminister General Bonu baute.

Großbritannien.

In Birma in Indien wurde eine britische Kolonne von dem Eingeborenen-Stamm der Kachin in Belgisch angegriffen. Die Engländer schlugen ihre Angreifer mit einem Verlust von drei Toten und mehreren Verwundeten. Ein Offizier ist schwer verletzt.

Die englische Korvette „Kipod“ hat auf den Salomonen-Inseln in der Südsee sieben große Kräfte der Eingeborenen bombardiert und zerstört, weil die Eingeborenen europäische Kaufleute ermordet hatten.

Die Schwärze am Laredo-Flusse in Mexiko haben sich gegen die britische Niger-Compagnie erhoben. Der Aufstand dauert nach mehreren Geschehnissen fort.

Rußland.

Der erklärte Zar, der der Kaiser, von besonderer, anerkennender Seite aus betrachtet, verlor, verlor in vorigen diplomatischen Kriegen, daß der Zar von den für gewöhnlich in Paris abspielenden Vorgängen unentbehrlich einen überaus unglücklichen Eindruck empfangen habe. In jenen Kriegen der russischen Kaiserin, welche immer die nämlichen Bestürmungen eines unglückseligen russischen Königs und Frankreich waren, begie man die Hoffnung, daß dieser Eindruck nachgelassen nicht, was ein vorübergehender, sondern auf die fernere Geschichte der Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich bezogen auf die Erklärung des russischen Zaren zur Republik eine nachhaltige Wirkung ausüben werde.

Eine neue starke Maßregel ist gegen die Juden in Rußland beschlossen. Die Juden werden diesen Fortan außerhalb des Gebietes der Selbstständigkeit der Juden nur an solchen Orten wohnen, wo sich ein Polizeibeamter befindet, und das ist etwa in jedem Fünftel der Städte nur der Fall; an allen anderen Orten soll ihnen der Aufenthalt verboten sein.

Wegen Epidemien am Coleratswall in Jussola sind 4 Personen zum Tode, 18 zu schweren Kerkerstrafen verurteilt.

Orient.

Von einer nahe bevorstehenden Verlobung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien ist nach Privatmitteilungen in Sofia die Rede. Die Auserwählte des Fürsten soll eine englische Prinzessin sein.

Die bulgarische Regierung hat vor einiger Zeit zwei Kriegsschiffe auf einer italienischen Schiffswerft bauen lassen, welche zum Schutze der Häfen von Varna und Burgas dienen sollten. Darüber sind nun die Russen sehr erbost, und sie finden die türkische Regierung zu veranlassen, den bulgarischen Schiffen die Durchfahrt durch die Meerengen von Konstantinopel zu verbieten, worauf sich aber der Sultan kaum einstellen wird.

Amerika.

Ueber den kürzlich gemeldeten Versuch eines Rußlandes in der brasilianischen Landeshauptstadt Rio de Janeiro wird weiter berichtet, es sei ein Putsch zu dem Zwecke versucht worden, einen Dr. Portella auf den Präsidentenposten zu heben. Das Militär stellte aber bald die Ordnung wieder her. Zahlreiche Personen sind verhaftet worden.

Provinz und Umgegend.

Quersfurt, 17. Dec. Heute erlangte sich hierseits eine Wittwe wegen fürstlicher Leiden. — Der Gasthof „zum Rautenkranz“ in Lamsa ist durch Kauf auf Herrn Wunderlich aus Apolda übergegangen.

Wettin, 14. Dec. Zum Bürgermeister unserer Stadt ist heute Herr Magistrats-Assistent Bachmann zu Halle einstimmig gewählt worden. Im ganzen hatten sich 62 Kandidaten um die Stelle beworben.

Weienfels, 17. Dec. Gestern Nachmittag wurde auf Grube „Konstantin“ der Bergmann Albert Verlich von hier durch niederschlagendes Gestein erschlagen. Trotz vorgeschriebener Rettungsarbeiten konnte erst nach drei Stunden die Leiche des Verunglückten hervorgezogen werden.

Raumburg, 16. Dec. Ueber die Lage der Wandvereins-Concursmasse ist zu erwähnen, daß, nachdem im vorigen Sommer 320 235 Mark an die Gläubiger verteilt worden sind, inzwischen wieder erhebliche Einnahmen erzielt wurden, aus denen 195 258 Mark zu einer zweiten Verteilung bis jetzt verfügbar sind. Die Schadenanforderungen der Gläubiger sind gegen dessen Concursmasse mit einer Million Mark geltend gemacht, aber von dem Verwalter der Forderungen Wied (Herrn Justizrath Baumgarten) nicht anerkannt worden, so daß deswegen ein Proceß schwebt; ein zweiter Proceß ist verhandelt gegen ein Aufsichtsratsmitglied angehängt, um dessen Haftbarkeit gerichtlich festzustellen.

Raumburg, 17. Dec. Gestern wurden in vielen Häusern der Stadt Briefe mit Flugblättern verteilt, in denen das aufgerufen wird, Weihnachtsbesuche nur bei „christlichen Germanen“ zu machen.

Centin, 14. Dec. Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse entpflanzten gestern Nachmittag zwei Sträflinge und nahmen den Weg nach Barcken zu, wo sie in der vergangenen Nacht einen Einbruch verübt haben. Es ist noch nicht gelungen, der Fälligkeit wieder habhaft zu werden.

Erfurt, 17. December. Der Fuhrmann Schmidt in Schloppach ermordete heute hier den Delonon Küstner aus Hedderungen. Die That ist im Säuerwahnssinn begangen worden. Schmidt wurde verhaftet.

Eine eigentümliche Plünderung fand in Burgreppach bei Coburg statt. Ein Gerichtsdiener hat dort jämmtliche Feuerwehrraquisiten der dortigen Feuerwehr unter Pfand genommen. (?)

Eine Feilschergeselle in Arnstadt, ein außerordentlich kräftiger Mann, sich sich vor einigen Tagen an einen kleinen verstorbenen Nagel. Es trat Luftvergiftung hinzu, der Arm schwoll in kurzer Zeit ungeheuer an und mußte, um das Leben des Patienten zu erhalten, im vorigen Krankenhause abgenommen werden. Der Webernswerthe hatte am Sonntag Höchst machen wollen und mußte in Folge des schmerzlichen Unglücksfalles diese aufgeben.

Wühlhausen i. Th., 17. Decbr. Eine Diebstahlthat hat sich gestern Abend hier ereignet. Ein ca. 22 Jahre alter Coboladen-Melender Namens Heinrich Stengel, dessen verstorbenen Vater Schneidermeister in Wadegburg gewesen, wo die Witwe noch lebt, hatte in Wadegburg ein 19 jähriges Mädchen von dort, Selma Pflenn, an sich genommen. Da seine Mutter jedoch der Verbindung nicht zustimmte, schickte er das Mädchen nach hier, wo sie bei ihrem Bruder in der Flegelstraße wohnte. Vor mehreren Tagen kam St. nach hier und machte, nachdem er bereits vorher zur Nachtzeit in der Nähe der Wohnung gesehen worden war, geltend, mit der D. einen Spätsitzung bei ihm, gefahren zu sein, welcher beiden zu einer Gefährdungsscene kam, die sich bis in die Flegelstraße fortsetzte, wo S. dem Mädchen ein Messer in die linke Brust steckte, welches von der Verletzte selbst kurz darauf herausgezogen und weggeschleudert wurde. Die D. kloppte sich noch bis zum Springbrunnen, wo sie zusammenbrach, worauf der Thäter die Schwerverletzte nach ihrer in der Flegelstraße belagerten Wohnung schleifte, sich dann aber über ein Spalier und mehrere Gartenzäune hinweg schlich. Er wurde schließlich an einem Hause in der Ammerstraße entdeckt und, durch einen Civilisten überwältigt, gefesselt nach der Polizeiwache gebracht, nachdem noch Spätsitzung an ihm verübt worden. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die Schwerverletzte am Leben erhalten bleibt.

Hof, 14. Dec. In Reustadt a. S. griechen mehrere Wüthen, die für zwei Brauerinnen Eis zu brechen hatten, deswegen in Streit, weil jeder die größten Wüthschollen für sich haben wollte. Ein junger Mann aus Jochenroth zog das Messer und erschlug damit den 28 jährigen Arbeiter Straub aus Brandlengen, weil er ihm ein großes Stück Eis weggenommen hatte. Der Thäter sitzt im Gefängnis.

Stadt und Kreis.

(Wir ersuchen alle Freunde unsern Blattes in Stadt und Land interessente Mitteilungen und zum Abdruck zusammen zu lassen. Unkosten werden gern zurückbezahlt.)

Merseburg, den 19. December 1892.

Die letzte Woche vor Weihnachten ist angebrochen, und es ist auch nur gut, daß es die letzte ist, denn die Aufregung in den Familien hat einen hohen Punkt erreicht. Die Jugend läßt nicht nach mit Fragen und Fragen, und die Wangen der Hausfrau, der vielbeschäftigten, die an Alles denken soll und auch an Alles denken muß, wenn späterhin am Festabend enten Freude und Züchternheit verheißt soll, zeigen jene große Mühe, die da besteht, daß man mitunter sehr Hände und zehn Köpfe haben möchte, um Alles anzuführen und zu bedenken, was vorliegt.

Die Hausfrauen sorgen, die in den kurzen Tagen vor Weihnachten thätig machen, die Geschäftstheorien, die nie fehlen, wenn auch Alles noch so genau bedacht ist, vereinen sich um der Spielarten den Seufzer zu erpressen: Stände doch nur erst der Weihnachtsbaum auf dem Tische. Und überall das geschäftliche Leben. Die letzte Woche vor dem Feste soll den Geschäftskleuten noch einen kräftigen Stoß Weihnachtsplunder bringen und wieder an anderen Stellen wird mit dem Aufgange aller vorhandenen Geschäftskräfte gearbeitet, um die zahlreichen Aufträge, welche bis zum Christabend noch der Fertigstellung harren, wirklich zu erledigen. Daß diese Aufträge immer in der letzten, eiligsten Zeit kommen, ist nur zu bekannt, und ebenso, daß das Publikum in der Weihnachtsfreude und Weihnachtsstille

nach Abgang des betr. Tages in Fällen eines Irrtums oder der Enttarnung des Reisenden oder aus sonstigen Unbilligkeitsrücksichten zu entscheiden. 3) Eine Abfemmelung der Rückfahrkarten vor Eintritt der Rückreise findet nicht mehr statt. 4) Das Lebensalter der Kinder, die zum halben Fahrpreis befördert werden, ist genauer festgesetzt, und zwar auf die Zeit vom vollendeten 4. bis zum vollendeten 10. Lebensjahre. Der Fahrpreis der Kinder ist stets auf 5 Pf. abzurunden. Kinder, die bei bezahlte ist, haben Anspruch auf einen vollen Sitzplatz. 5) Die Entscheidung darüber, ob eine geschädigte Fahrkarte noch gültig ist, ist im Auge in die Hand des Zugführers, auf der Station in die Stationsvorsteher gelegt. 6) Dem Reisenden ist die Verpflichtung auferlegt, daß er auf den Wagenmehrfeststellungen und auf Stationen, auf denen Hänge nach verschiedenen Richtungen hin halten, selbst dafür sorgt, daß er in der richtigen Zug gelangt, sowie, daß er an Ziele seiner Reise den Wagen verläßt. 7) Zur Unterbringung von Handgepäck ist dem Reisenden nur der Anspruch auf den über oder unter seinem Sitzplatz befindlichen Raum zugestanden. 8) Im Falle mangelhafter oder ungenügender Verpackung von Reisegepäck kann dieses zwar gleichwohl angenommen werden, der Aufgeber hat aber die fehlende oder mangelhafte Verpackung unter schriftlich anzuverleihen. 9) Der für Verfrachtung der Briefe für zu zahlende Betrag ist von 200 Tausend auf 500 Tausend der angegebenen Summe für je angefangene 200 Kilometer (bisher 150 Kilometer) erhöht, der Weidbetrag jedoch von 1 Mark auf 40 Pfennig herabgesetzt. Die übrigen Bestimmungen sind im Wesentlichen die bisherigen.

Die häufig vorkommenden Petroleumunfälle werden vielfach hauptsächlich dem Ausbleiben der Lampe von oben zugeschrieben. Dies trifft jedoch nach dem Ergebnis der auf Antrag der kaiserlichen Normalisationskommissionen angefertigten eingehenden Ermittlungen nicht zu. Es hat sich herausgestellt, daß die Explosionsfälle, die durch das Ausbleiben der Lampe von oben in Folge plötzlicher Verbrennung von Dampfmaschinen im Bassin entstehen, sehr selten sind, und kaum 1 Prozent aller Unfälle ausmachen. Die meisten Explosionsfälle auf äußere Umstände, als Umwerfen, schnelle Bewegung oder Schiefhalten der Lampe u. s. w. und auf eine Ueberhebung der Lampe zurückzuführen, wodurch sehr leicht eine Entzündung der Dämpfe im Innern des Brenners und im Delphäther hervorgerufen wird. Nach den Feststellungen der Normalisationskommissionen übertrifft schon unter normalen Verhältnissen die Temperatur des Dampfgeschloßes im Brenner und im Delphäther die Zimmertemperatur bedeutend, um nun Explosionen vorzubeugen, sind folgende Regeln zu beachten: 1) Die Lampe muß einen breiten und jäheren Fuß haben, damit sie nicht umfällt. 2) Die Delphäther aus Metall sind denen von Glas oder Porzellan vorzuziehen. 3) Der Gylinder muß gut passen und so aufgesetzt werden, daß die Luft nicht seitwärts in die Flamme gelangen kann. 4) Der Brenner muß fest aufsitzen. 5) Der Docht soll weich und nicht zu dicht sein und eine solche Breite haben, daß er leicht eingezogen werden kann. 6) Der Delphäther ist vor dem Gebrauch der Lampe ganz zu füllen und bei der Füllung darf nicht eine brennende Lampe in der Nähe sein. 7) Die Lampe ist stets rein zu halten. 8) Das Auslöschfen hat nach Zinabrechen des Dochtes bis zur Höhe des Brenners durch Wasser über den Gylinder hinweg zu erfolgen. 9) Die brennende Lampe ist nicht der Zugluft auszuführen, also vermeiden man, mit ihr zu gehen.

Ueber den Gebrauch von Flaggen. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Verordnung über die Führung der Reichsflagge und der Reichsangehöriger macht im Anknüpfen daran darauf aufmerksam, daß es nicht gestattet ist, eine der Standarten des Kaisers, der Kaiserin und des Kronprinzen zu führen. Angesehen ist es nicht gestattet, ohne Ermächtigung die deutsche Reichsflagge, die der kaiserlichen Marine entsprechende Kommando- und Unterführungsflaggen, Schiffen und Wappeln, sowie die Reichs-Dienstflagge zu führen. Beim Gebrauch der deutschen Reichsflagge ist zu beachten, daß der schwarze Streifen oben liegen muß.

Wir stehen unter dem Zeichen der Weihnachtsfesten. Derselben wurden eröffnet durch die drei hier bestehenden Sonntagsschulen der Dom-, Magi- und Altenburger Gemeinden, welche am Sonntag Nachmittags unter zahlreicher Beteiligung der Angehörigen der an sich schon großen Kinder-Scharen im unteren Saale des Schloßgarten-Salons, bzw. in den betreffenden Kirchen den kindlichen Verständnis entsprechende, erhebenbere Beiträge abgaben, und wobei die Kinder mit kleinen sinnigen Geschenken, Büchern, Bildern, Kalendern, Weihnachtspflanzen beschenkt wurden. Am Abend fand in der „Kaiser-Wilhelm-Halle“ die Weihnachtsfeier des hiesigen evangelischen Jungmännervereins statt, an welcher gleichfalls zahlreiche Angehörige der Junglinge, bzw. Mütter, teilnahmen. Ebenso wurde im „Gasthof zum goldenen Hahn“ seitens der dortigen Stammgilde einer Anzahl bedürftiger Kinder unter angemessener Berücksichtigung durch praktische Geschenke eine Weihnachtsfeier bereitet.

Am Sonntag Abend in Döme abgehalten, vom Herrn Musikdirector Schumann zum Besten der Armenkasse des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins veranstaltete Concert war von Zahlreichen ziemlich zahlreich besucht. Das feingewählte Programm, welches durchgehends weihnächtlichen Charakter trug und aus Gesangsliedern, Solozugängen und Orgelstücken bestand, fand eine hochbedeutende Ausprägung, welche allen Mitwirkenden zu uneingeschränkter Liebe gereichte.

Für die Beförderung von Personen und Reisegepäck tritt am 1. Januar auf den preussischen Staatsbahnen ein neuer Tarif in Kraft, der die Bestimmungen der neuen Verkehrsordnung und die von den preussischen Staatsbahnen dazu erlassenen Zusatzbestimmungen enthält. In letzteren tritt manche Aenderung ein, wovon wir die hauptsächlichsten nachstehend hervorheben: 1) Die Gebühr für die drückliche Vorbestellung von Fahrkarten und die Weiterexpedition des Gepäcks in Fällen, in denen die Abgangstation direkte Karten bis zur Bestimmungsortung nicht angegeben kann, ist von 50 auf 25 Pfennig herabgesetzt. Gegen dieselbe Gebühr können auch die zum Uebergang in eine höhere Wagenklasse oder einen theureren Zug erforderlichen Zusatzkarten drücklich vorbestellt werden. 2) Außer den durch die Verkehrsordnung vorgeschriebenen Fällen ist Anträge auf Zurücknahme von Fahrkarten, die noch nicht durchlocht sind, seitens der Schalterbeamten vor oder unmittelbar

nach Abgang des betr. Tages in Fällen eines Irrtums oder der Enttarnung des Reisenden oder aus sonstigen Unbilligkeitsrücksichten zu entscheiden. 3) Eine Abfemmelung der Rückfahrkarten vor Eintritt der Rückreise findet nicht mehr statt. 4) Das Lebensalter der Kinder, die zum halben Fahrpreis befördert werden, ist genauer festgesetzt, und zwar auf die Zeit vom vollendeten 4. bis zum vollendeten 10. Lebensjahre. Der Fahrpreis der Kinder ist stets auf 5 Pf. abzurunden. Kinder, die bei bezahlte ist, haben Anspruch auf einen vollen Sitzplatz. 5) Die Entscheidung darüber, ob eine geschädigte Fahrkarte noch gültig ist, ist im Auge in die Hand des Zugführers, auf der Station in die Stationsvorsteher gelegt. 6) Dem Reisenden ist die Verpflichtung auferlegt, daß er auf den Wagenmehrfeststellungen und auf Stationen, auf denen Hänge nach verschiedenen Richtungen hin halten, selbst dafür sorgt, daß er in der richtigen Zug gelangt, sowie, daß er an Ziele seiner Reise den Wagen verläßt. 7) Zur Unterbringung von Handgepäck ist dem Reisenden nur der Anspruch auf den über oder unter seinem Sitzplatz befindlichen Raum zugestanden. 8) Im Falle mangelhafter oder ungenügender Verpackung von Reisegepäck kann dieses zwar gleichwohl angenommen werden, der Aufgeber hat aber die fehlende oder mangelhafte Verpackung unter schriftlich anzuverleihen. 9) Der für Verfrachtung der Briefe für zu zahlende Betrag ist von 200 Tausend auf 500 Tausend der angegebenen Summe für je angefangene 200 Kilometer (bisher 150 Kilometer) erhöht, der Weidbetrag jedoch von 1 Mark auf 40 Pfennig herabgesetzt. Die übrigen Bestimmungen sind im Wesentlichen die bisherigen.

Die häufig vorkommenden Petroleumunfälle werden vielfach hauptsächlich dem Ausbleiben der Lampe von oben zugeschrieben. Dies trifft jedoch nach dem Ergebnis der auf Antrag der kaiserlichen Normalisationskommissionen angefertigten eingehenden Ermittlungen nicht zu. Es hat sich herausgestellt, daß die Explosionsfälle, die durch das Ausbleiben der Lampe von oben in Folge plötzlicher Verbrennung von Dampfmaschinen im Bassin entstehen, sehr selten sind, und kaum 1 Prozent aller Unfälle ausmachen. Die meisten Explosionsfälle auf äußere Umstände, als Umwerfen, schnelle Bewegung oder Schiefhalten der Lampe u. s. w. und auf eine Ueberhebung der Lampe zurückzuführen, wodurch sehr leicht eine Entzündung der Dämpfe im Innern des Brenners und im Delphäther hervorgerufen wird. Nach den Feststellungen der Normalisationskommissionen übertrifft schon unter normalen Verhältnissen die Temperatur des Dampfgeschloßes im Brenner und im Delphäther die Zimmertemperatur bedeutend, um nun Explosionen vorzubeugen, sind folgende Regeln zu beachten: 1) Die Lampe muß einen breiten und jäheren Fuß haben, damit sie nicht umfällt. 2) Die Delphäther aus Metall sind denen von Glas oder Porzellan vorzuziehen. 3) Der Gylinder muß gut passen und so aufgesetzt werden, daß die Luft nicht seitwärts in die Flamme gelangen kann. 4) Der Brenner muß fest aufsitzen. 5) Der Docht soll weich und nicht zu dicht sein und eine solche Breite haben, daß er leicht eingezogen werden kann. 6) Der Delphäther ist vor dem Gebrauch der Lampe ganz zu füllen und bei der Füllung darf nicht eine brennende Lampe in der Nähe sein. 7) Die Lampe ist stets rein zu halten. 8) Das Auslöschfen hat nach Zinabrechen des Dochtes bis zur Höhe des Brenners durch Wasser über den Gylinder hinweg zu erfolgen. 9) Die brennende Lampe ist nicht der Zugluft auszuführen, also vermeiden man, mit ihr zu gehen.

Die Steuerbeschlüsse, welche nicht zu den angezeigten gehören sollen, beginnen wieder. Diejenigen, welche den Vorzug haben, bereits seit mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark zur Einkommensteuer veranlagt zu sein, müssen, wozu wir auch an dieser Stelle hinweisen wollen, ihre Steuer-Erklärungen für das Steuerjahr 1893/94 wiederum in der Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar l. J. an den Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission einreichen.

Am Donnerstag den 15. d. ist die hiesige Stadterneuerungrichtigung dem Betriebe übergeben und vom gleichen Tage an der Spreckverder zwischen Merseburg einerseits und Halle, Weienfels, sowie Zeitz andererseits zugelassen. Die Zahl der Anträge beträgt hierseits jetzt nur 26, doch hofft man, daß sich dieselbe bald vermehren wird.

Die am 1. December festgesetzte Viehzählung ergab bezüglich unserer Stadt nachstehende Ziffern: Es waren vorhanden 878 Pferde (gegen 897 im Jahre 1883), 133 Stute Rindvieh (gegen 104 Stück im Jahre 1883), 562 Schafe (gegen 875 im Jahre 1883), 276 Ziegen (gegen 145 im Jahre 1883), 930 Schweine (gegen 868 im Jahre 1883), und 54

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis 9 Uhr Vormittags.

